

erblickte und — erkannte. Früher am Hofe zu Petersburg gewesen, hatten die Gesichtszüge dieses liebenswürdigen Monarchen, nicht aber Ergebenheit und Treue gegen ihn, sich tief in seine Seele eingepägt — alles beseitigend bog er ihm seine Knie und sagte: „Welcher wohlthätigen Gottheit verdanke ich das unaussprechliche Glück, meinen Kaiser bei mir zu sehen?“ — Der erkannte Monarch lächelte und erschrock zugleich, denn die junge Dame war ohnmächtig auf's Sopha zurückgesunken. Er bot ihr hülfreich seinen Flacon an und war theilnehmend bemüht, sie in's Leben zurückzurufen. Kammermädchen eilten herbei. Leblos ward sie davon getragen. Dieß machte den Vater bestürzt und schrien ihm unerklärbar, da er, noch bei seinem Eintritt, beide in einem vertraulichen Gespräch begriffen fand. Wohlwollend erklärte ihm der Kaiser die wahrscheinliche Ursache. — Der Vater erbleichte sichtlich, stürzte zu den Füßen des Monarchen, bat um Gnade, bat um Schonung für seine Tochter, indem er sich gern und willig jeder Bestrafung aussetzte. Gerührt, hieß der Monarch ihn aufstehen, sich an seine Seite setzen und vergab gern und willig. In seinem ganzen Benehmen, in jedem seiner Blicke malte sich seine schöne Seele.

Während dessen war die hergestellte Equipage des Kaisers vorgefahren. Ein Adjutant trat ein und meldete, daß sie bereits seiner vor dem Schloßhofe harre. Vergebens bot der Starost seine ganze Ueberredungsgabe auf, ihn, während der Nacht, in seinem Schlosse aufnehmen zu dürfen. „Ich muß eilen,“ sagte der Kaiser scherzhaft: „meine versäumten Verpflichtungen nachzuholen!“ erkundigte sich nach dem Wohlfinden der Tochter, und bat, da er hörte, daß sie sich von ihrem Schrecken erholt, ihr ein Lebewohl sagen zu dürfen.

Bleich und zitternd näherte sich auf den verheißenen Pardon die schöne Freimüthige und stürzte zu den Füßen des edelsten der Fürsten. Liebevoll hob er sie auf und küßte sie auf die Stirn. Dann zog er einen kostbaren Ring vom Finger und überreichte ihr denselben mit den Worten:

„Dieser Ring sey Ihnen ein Unterpand meiner Verzeihung und meiner fernern Wohlgevoheit — zugleich aber eine Erinnerung, daß Sie ferner nicht von Angelegenheiten sprechen, die Sie nicht zu beurtheilen vermögen!“ —

Er verbeugte sich und ging — und ließ alle Umstehende in Staunen und Bewunderung über

seinen Edelmutz zurück. Er ging, ein liebevoller Vater zu seinen harrenden Kindern, zu seinen von Nationalsinn durchglühten Heeren. Und wenn gleich erst später durch die Verheerung ganzer blühender Staaten, durch das Blut von tausenden getreuer Unterthanen der Sieg erkämpft und der weise Plan von Ausland's Heerführern gekrönt ward, so dankt jetzt doch Europa Rußland und seinem liebevollen Beherrscher seine Freiheit, die aus diesem Vernichtungskriege, gleich einem Phönix aus der Asche, hervorging.

A n e k d o t e

aus dem Reiche der Wirklichkeit.

Wenn Volkschriften überhaupt einen allgemein und leicht zu fassenden Ausdruck verlangen, so wird er bei kirchlichen Gesangbüchern doppelt nöthig wegen des öffentlichen Vergernisses, welches außerdem so leicht entstehen kann. Einen Beleg dazu giebt Folgendes. Im Neumärkischen Städtchen Neppen sang einst die Gemeinde das alte Lied: „Meine Augen stehn verdrossen“ &c.; aber eine weibliche Stimme kreischte allvernehmlich hindurch: „Meine Augen stehn ver:reppen“ — und Vielen schwand unter Lachen die Andacht. Nach dem Gottesdienst ergab es sich, daß eine Magd aus dem benachbarten Städtchen Drossen nach Neppen gezogen war, und gemeint hatte, nun dürsten ihre Augen nicht mehr vor Drossen, sondern müßten vor Neppen stehn.

Alb. Sch.

S e h e i m e r P r o l o g

auf dem Dilettanten-Theater zu Krähwinkel.

G ö r g e,

(vor dem Aufsätzen.)

Liebe! — Liebe!! — Ohne Liebe
Blüht im Leben mir kein Mai. —
Daß ich wahrhaft glücklich sey —
Leuf, o Amor! Köschens Triebe!

K ö s c h e n,

(hinter der Koulisse.)

Auf sein Bitten wird versprochen:
Seines Köschens Lieb' und Treu,
Traun! es dauert ja ein Mai
Wenig länger als — vier Wochen.

W m r.